

# Feuer vernichtet den kompletten Streichelzoo

Wer gestern den Karlsruher Zoo besuchen wollte, stand vor verschlossenen Toren. Der Grund dafür wurde jedoch schnell klar, denn über dem Gelände lag Brandgeruch. Bei einem Großfeuer waren am frühen Morgen alle 26 Tiere des Streichelgeheges getötet worden: Sechs Walachenschafe, sechs Afrikanische Zwergziegen, acht Alpakas, vier Shetlandponys und zwei Sardische Zwergesel.

Den Journalisten, die zum Brandort vorgelassen wurden, bot sich ein trauriges Bild. Hinter den an einem Holzzaun befestigten und für Besucher vertrauten Informationstafeln „Tiere in unserem Kinderzoo“ und „Füttern im Kinderzoo nur mit Automaten-Futter erlaubt“ waren die Holzunterkünfte des Streichelgeheges auf einer Länge von etwa 40 Metern komplett niedergebrannt, meterlange verkohlte Holzbalken lagen herum oder ragten



Mehr Fakten und Hintergründe lesen Sie morgen in Ihrer Tageszeitung



Relativ cool haben die Elefanten reagiert, als sie in der Nacht in letzter Sekunde ins Freie getrieben wurden. „Das Feuer strich ihnen schon über den Kopf“, sagte Feuerwehrchef Roland Goertz.



Gerettet wurden auch die Flusspferde. 26 Tiere des Streichelgeheges kamen allerdings in den Flammen ums Leben. Zoodirektorin Gisela von Hegel sagte: „Ich bin geschockt.“ Fotos: Artis

quer übereinander. In den Ascheresten lagen die Kadaver der Tiere – oder was davon noch übrig blieb. Getötet wurde auch ein Alpaka-Baby, das erst vergangene Woche geboren wurde. „Unser ganzer Haustiergarten ist komplett weg“, sagte Zoochefin Gisela von Hegel mit Tränen in den Augen. „Ich bin geschockt.“

Glück im Unglück: Die vier Elefantendamen Rani, Shanti, Ilona und Jenny und zwei Flusspferde aus dem angrenzenden Elefantenhaus, auf das die Flammen ebenfalls übergriffen hatten, konnten in einer spektakulären Rettungsaktion in Sicherheit gebracht werden, außerdem rund 70 Flamingos. „Das Feuer strich den Elefanten schon über den Kopf. Es war eine Rettung buchstäblich in letzter Sekunde“, beschrieb Feuerwehrchef Roland Goertz die dramatische Aktion. Menschen wurden nicht verletzt.

Zoodirektorin Gisela von Hegel war wie Oberbürgermeister Heinz Fenrich rasch an

den Unglücksort geeilt. „Ich bin geschockt. Wir müssen das erst langsam verarbeiten“, sagte Hegel angesichts der Brandruine. Sie habe in den vergangenen 37 Jahren kein Feuer im Karlsruher Zoo erlebt. Ein Mitarbeiter des Tiergartens sagte: „Das ist ein Drama. Man lebt ja mit den Tieren.“

Auch OB Fenrich rang sichtlich nach Worten. Dies sei ein „herber Rückschlag“ für den Karlsruher Zoo, sagte er. Erst kürzlich sei ein neues Zookonzept im Gemeinderat verabschiedet worden, „um den Karlsruher Zoo zum schönsten Zoo in Süddeutschland zu machen“.

Gegen 4 Uhr waren Feuerwehr und Polizei durch zahlreiche Notrufe über den Brand informiert worden. Beim Eintreffen der ersten Kräfte standen die Holzunterkünfte des Streichelgeheges bereits voll in Flammen. Als die ersten Einsatzkräfte eintrafen, war es dort bereits „totenstill“, wie Roland Goertz berichtete. Die Türen dieser Holzunterkünfte hätten nur von außen geöffnet werden können, erläuterte Zoodirektorin Hegel. Doch die Hitzeentwicklung am Brandort war so stark, dass es für die rund 100 eingesetzten Feuerwehrleute unmöglich war, bis dorthin vorzudringen.

Heu- und Strohballen wirkten zudem wie Brandbeschleuniger. Dramatisch war dann aber die Rettungsaktion für die vier asiatischen Elefanten, auf deren Bereich das Feuer über einen Lichtschacht im Elefantenhaus übergriff. „Die Elefanten waren von bemerkenswerter Ruhe und Gelassenheit, obwohl sie voll im Rauch standen“, sagte Goertz. Die Dickhäuter, die zwischen 35 und 55 Jahren alt sind, wurden von Tierpflegern ins Freie geführt. Den Bereich des Streichelzoo werde man nun „ein ganzes Jahr erstmal nicht wieder aufbauen“, sagte Zoodirektorin Hegel. Be-

sonders schmerzlich sei der Verlust der Walachenschafe. Denn diese Schafrasse ist vom Aussterben bedroht.

Die Brandursache ist noch unklar (siehe Artikel „Ursache noch ungeklärt“).

Gestern Nachmittag legten trauernde Tierfreunde, die sich vor dem Zoo getroffen hatten, Blumen an einem der Eingänge nieder. Auf einem Schild stand zu lesen: „Für die Tiere, die verbrannt sind und die eingesperrten, die noch leben“. Eine Passantin kommentierte das Geschehen mit den Worten „So was kann nur ein Verrückter machen.“ Norbert Demuth/kal



Mitarbeiter des THW sicherten gestern das Elefantenhaus, aus dem die vier Dickhäuter Rani, Shanti, Ilona und Jenny gerade noch gerettet werden konnten.

## Ursache noch ungeklärt

Selbst hartgesottene Polizisten und Rettungskräfte waren geschockt. „Der Tod der 26 Tiere hat mich genau so tief bewegt wie die Mitarbeiter des Zoos, die vorhin Arm in Arm auf dem Gelände standen, während ihnen Tränen übers Gesicht liefen“, sagte Jürgen Schöfer, Pressesprecher der Karlsruher Polizei, der gestern mit unzähligen Medienanfragen aus dem In- und Ausland konfrontiert war. Eine der wichtigsten Fragen konnte er allerdings (noch) nicht beantworten: Warum brach das Feuer aus? „Wir ermitteln in alle Richtungen“, sagte er am Abend gegenüber dem SONNTAG. Die Polizei wolle „rasch Klarheit“ in die Sache bringen. So wird in Absprache mit der Staatsanwaltschaft Karlsruhe vermutlich heute ein Brandsachverständiger seine Arbeit an dem abgesperrten Ort des Geschehens aufnehmen.

Besteht ein Zusammenhang mit Mülltonnenbrand?

Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen und prüft dabei auch, ob womög-

lich ein Zusammenhang mit dem zeitnahen Brand zweier Mülltonnen nur wenige Hundert Meter vom Zoo entfernt besteht. Gegen 4.26 Uhr hatten Passanten die Polizei alarmiert, dass in einem Hinterhof im Bereich Ettlinger Straße und Augartenstraße zwei große Wertstoffcontainer in Flammen stünden. Die Feuerwehr konnte die brennenden Tonnen rasch löschen. Es entstand Sachschaden in Höhe von mehreren Hundert Euro. Auch bei diesem Brand ist die Ursache noch nicht geklärt.

Die Ermittler der Kriminalpolizei begannen gestern mit Nachbarschaftsbefragungen in der Nähe der beiden Brandorte, um möglicherweise Hinweise auf die Ursache der Brände zu erhalten. Zeugen werden dringend gebeten, sich unter der Telefonnummer (0721) 9395555 mit dem rund um die Uhr erreichbaren Kriminaldauerndienst in Verbindung zu setzen. Wolfgang Weber

### ANZEIGE

Arzneimittel und Beratung aus einer Hand



GRUPPE KARLSRUHER APOTHEKER e.V.

Bei Vortrage dieser Anzeige gibt es bei den teilnehmenden Apotheken eine kleine Überraschung. Achten Sie bitte auf unserem mit unserem LOGO.

## Der Zoo in den Schlagzeilen

Der 1865 als „Thiergarten“ gegründete Karlsruher Zoo gehört zu den beliebtesten Freizeiteinrichtungen der Region. Er geriet in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder in die Schlagzeilen – manchmal wegen bemerkenswerter Zuchterfolge, bisweilen aber auch wegen schlimmer Pannen und Tragödien. Hier ein kurzer Überblick über traurige „Sensationen“ der Vergangenheit.

### Vier Braunbären brechen aus

**April 1973:** Vermutlich weil das Gehege nicht ordnungsgemäß abgeschlossen wurde, reißen vier Braunbären aus. Zoo und Stadtgarten werden von bewaffneten Polizisten umstellt, um die Bevölkerung zu schützen. Den Zooleuten gelingt es, drei der Tiere, die ihre Freiheit auf dem Lauterberg genießen, mit Narkosegewehren zu betäuben, in Kisten zu hieven und sie ins Gehege zurückzubringen. „Bubi“, der größte Bär, hat offenbar nicht genügend von dem Betäubungsgift abbekommen. Als er in die Kiste geschoben werden soll, schlägt er um sich und beißt einen Zoomitarbeiter ins Bein. „Bubi“ wird daraufhin von einem Polizisten erschossen.

### Zoo-Restaurant abgebrannt

**Juni 1984:** Das Zoorestaurant am Eingang Ettlinger Straße brennt bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer war in der Nacht ausgebrochen.

### Verbrühte Flusspferde

**Juli 1984:** Eine dreiköpfige Flusspferdfamilie verendet im heißen Wasser. Vermutlich hat die Elefantendame „Rani“, die sich von ihrer Ankettung losriss, beim Spielen den Rüssel in einen Schieber gesteckt und dadurch die Heißwasserzufuhr zum benachbarten Flusspferdbecken geöffnet. Die drei Schwergewichte starben an Kreislaufkollaps und Hitzestau.

### Seehund verendet im Abflussrohr

**September 1984:** Ein Seehundjunges wird in ein Abflussrohr gesaugt und verendet dort.

### Flamingos umgebracht

**Oktober 1985:** Drei chilenischen Flamingos wird nachts von Unbekannten der Hals umgedreht.

### Wolf stirbt durch Narkosemittel

**August 1987:** Vier Wölfe brechen aus ihrem Gehege aus. Ein Tier stirbt später, weil das zum Einfangen benützte Narkosemittel zu hoch dosiert war.

### Vier Eisbären in Nürnberg erschossen

**März 2000:** Eine der schlimmsten Tragödien, die den Zoo ereilt, ereignet sich nicht in der Fächerstadt, sondern in Nürnberg. Die vier Karlsruher Eisbären wurden in den dortigen Zoo gebracht, weil ihr Gehege am Lauterberg umgebaut wird. Wenige Wochen, ehe „Yukon“ und die drei Weibchen zurückkehren sollen, bricht in Nürnberg jemand die Tür zum Eisbärenghege auf. Vor einem Mann, der mit seinem Kind den Nürnberger Zoo besucht, taucht plötzlich eines der gefährlichen Raubtiere auf. Minuten später sind Zoomitarbeiter mit Narkosegewehren und scharfen Waffen unterwegs. Weil es nicht gelingt, die Ausreißer zu betäuben, und man befürchtet, dass sie das Zoogelände verlassen könnten, werden die vier Karlsruher Eisbären erschossen. Annette Borchardt-Wenzel



Tragödie im Jahr 1973: Vier Karlsruher Braunbären brechen aus ihrem Gehege aus. Es gelingt, drei der Tiere zu betäuben und zurückzubringen, doch ein Bär muss erschossen werden. Archivfoto: Fidelitas